

Die Galerie Giannozzo in Berlin wurde 1978 gegründet und ist ein Raum für aktuelle Kunst, dessen Ausstellungsprogramm mit meiner eigenen künstlerischen Arbeit und den damit zusammenhängenden Untersuchungen verbunden ist. Das Programm orientiert sich nicht an den Kriterien, ob die hier gezeigte Kunst und die vorgestellten Künstler für den Kunstmarkt interessant oder ob sie populär sind.

Ich stelle anderen Künstlern die Galerie Giannozzo zur Verfügung, sodaß sie darin eine Arbeit unabhängig vom offiziellen Kunstbetrieb realisieren können. Diese entspricht ausschließlich ihrer künstlerischen Verantwortung und muß nicht Rücksicht nehmen auf eine etwaige Verkäuflichkeit der Arbeit in einer Galerie oder auf eine Repräsentationspflicht in einem Museum. In der Galerie finden Arbeitsprozesse statt, die entweder selbst veröffentlicht oder deren Ergebnisse zugänglich gemacht werden. Diese Vorgehensweise impliziert auch die Möglichkeit von gescheiterten künstlerischen Arbeiten, die wir, der verantwortliche Künstler und ich, im Unterschied zur normalen Galerie und zum Museum, in denen nur gelungene Arbeiten aus den Ateliers präsentiert werden, der Öffentlichkeit vorstellen und zur Diskussion stellen. Giannozzo will nicht Vermittler sein zwischen fertigem Kunstwerk und Publikum, sondern direkte Beziehungen herstellen zwischen Künstler, Arbeitsprozeß, Werk und Besucher.

So richtete Takehisa Kosugi eine sich vom Fenster in den Raum bewegende Licht-Klang-Installation ein, in der er täglich vor und mit den Besuchern experimentierte. Ulrich Eller untersuchte die Klänge von Wänden und Boden der Galerieräume und erarbeitete aus diesen Raumklängen einen Klangraum. Raffael Rheinsberg brachte ein Feld von Roststücken in die Galerie, die am Ende der Ausstellung an ihren Fundort zurückgebracht wurden, und führte das Publikum durch das dortige Gelän-

de. Dazu organisiert Giannozzo auch Aktivitäten von Künstlern an anderen Orten der Stadt, so zum Beispiel das open-air-Konzert 'Afrikanisches Klavierkonzert No. 2' von Julius an einem Berliner See. Oder eine nächtliche Fahrt mit einem Doppeldeckerbus durch die Stadt zu Orten, an denen eigens für diese Fahrt inszenierte Installationen und Ereignisse besucht wurden.

In den letzten Jahren zeigte die Galerie vorrangig plastische Arbeiten, die speziell für die Räume der Galerie entwickelt sind. D.h. die hier eingeladenen Künstler richten Räume ein, in denen das Publikum sinnliche und intellektuelle Erfahrungen machen kann. Mit dem Eintritt in die Galerieräume werden die Besucher Teil der künstlerischen Arbeit. Es wird versucht zu untersuchen, wie sich der Begriff von Skulptur zum aktuellen Plastikbegriff erweitert und welche Beiträge zeitgenössische Künstler zum Prozeß der fundamentalen Veränderung unserer Raum- und Zeiterfahrung liefern. Klanginstallationen, begriffen als plastische Arbeiten mit Klang, einem Material, in dem schon selbst Raum und Zeit verschmolzen sind, bilden einen Schwerpunkt im Programm.

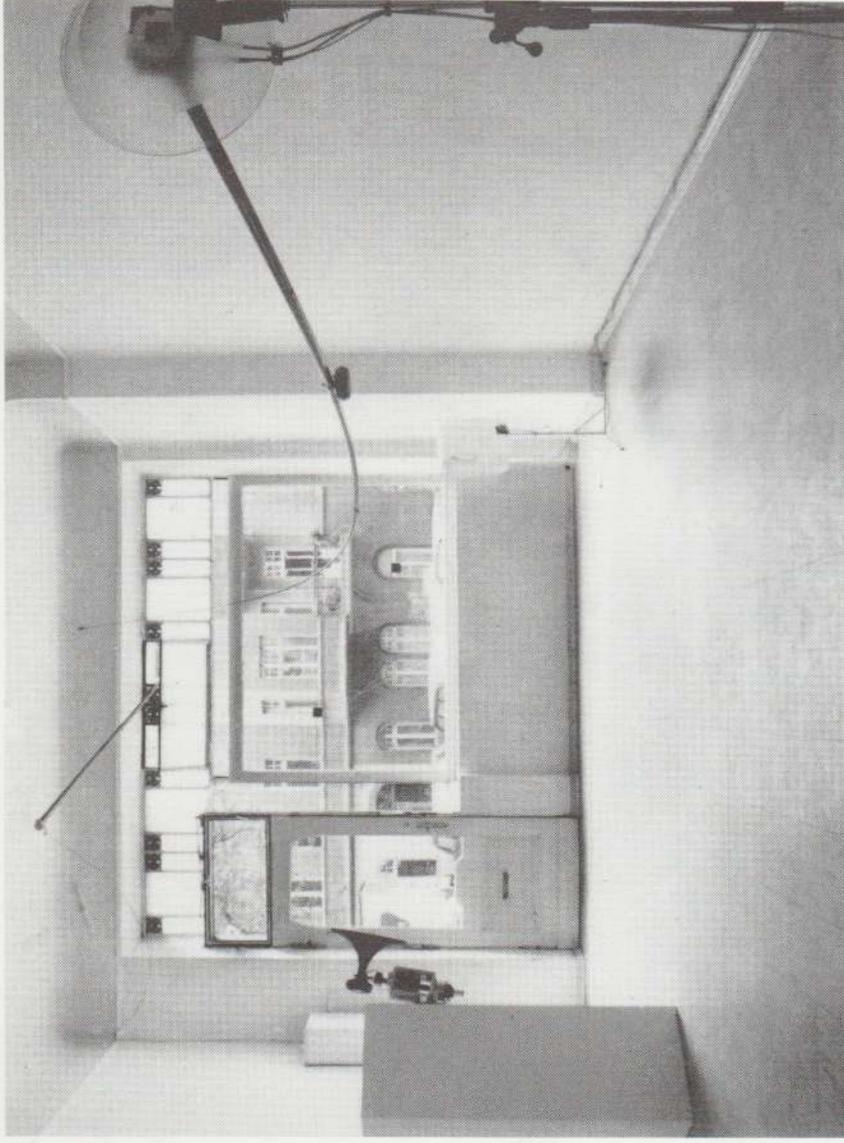
Meine eigene künstlerische Arbeit und auch das Programm von Giannozzo stammen aus dem Diskurs und Arbeitszusammenhang von Künstlern in Berlin, die sich einer raum- und situationsbezogenen Kunst verschrieben haben. Maler, Musiker und Bildhauer produzieren nicht mehr nur in Ateliers oder Studios Bilder, Kompositionen und Skulpturen, die dann von Ausstellung zu Ausstellung, von Konzert zu Konzert transportiert und präsentiert werden, sondern wollen als Künstler mit ihren jeweils gepflegten und entwickelten Medien und Fähigkeiten in Situationen eingreifen, die sie als räumliche, zeitliche, soziale, historische etc. Sachverhalte und Personenkonstellationen begreifen. Ihre künstlerischen Eingriffe arbeiten meist peripher, nicht am Zentrum der Situation und ver-

suchen, eine Wahrnehmung über die Personen- und Sachverhalte in Gang zu setzen. Sie wollen nicht so sehr ihre künstlerische Persönlichkeit als Genies aufbauen und keine egozentristische Kunst zelebrieren, sondern hebeln an der Situation, um die Dinge im Fluß der Wahrnehmung zu halten. Dadurch könnte ein lebendiger und virulenter Keim entstehen, der eine Stadt und die dort Lebenden Menschen vor Erstarrung bewahren und die Verhältnisse in Bewegung bringen kann.

Berlin, April 1986

Rolf Langebartels



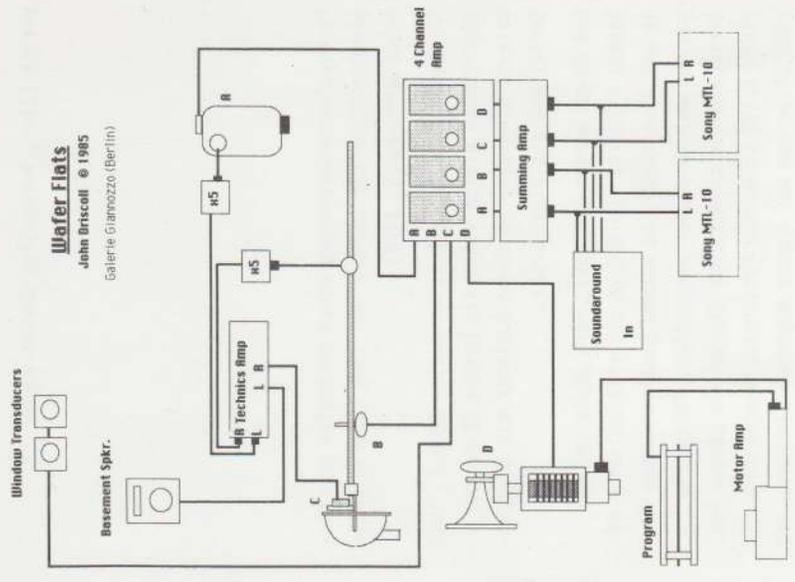


John Driscoll, Wafer Flats, 1985

Diese Klanginstallation wurde eigens für die Galerie Giannozzo entwickelt. In ihr werden Lautsprecherobjekte benutzt, die Klänge an die verwendeten Gegenstände direkt weitergeben, ohne sie über konventionelle Lautsprecher zu leiten. Ein weiterer Teil der Installation ist ein rotierender Roboterlautsprecher, der Klänge rings-

herum im Raum bewegt, mit veränderlichen Geschwindigkeiten und in veränderlichen Richtungen. In dieser Weise kommt die architektonische Akustik der Galerieräume zur Wirkung. Die Klänge selbst sind elektronisch als auch akustisch hergestellt mit Hilfe von selbstgebauten elektronischen Instrumenten und Ultraschallinstrumenten.

John Driscoll



Ulrich Eller, Perkussion zweier Räume

Perkussion:Untersuchung durch Beklopfen der Körperoberfläche und Deutung der Töne (Wahrig Deutsches Wörterbuch, 1971)

Für seine Arbeit 'Perkussion zweier Räume', 1983 untersuchte Ulrich Eller die beiden Räume der Galerie Giannozzo in ihrer Qualität als Klangmaterial und als Klangkörper.

Die Räume wurden beklopft, ihre Wände und der Boden: Fundorte für Klänge unterschiedlicher Höhe und Klangfarbe. An diesen Stellen wurden Bögen von Zeichenpapier angeheftet: Felder für Striche unterschiedlicher Stärke und Länge. Mit einem Stift schwarzer Fettkreide bearbeitete Ulrich Eller nun auf diesen Papieren die Wände und den Boden und erzeugte dabei Zeichnungen und Klangfolgen. Die Rhythmen ergaben sich aus einer Einfühlung in die gefundenen Klänge; ihnen entspricht die Gestik der Zeichnung.

Die Zeichnungen verbleiben an den Stellen ihrer Entstehung. Auch die Klangfolgen verbleiben dort. Sie wurden auf Tonband aufgezeichnet und über Kassettenrecorder, die an den entsprechenden Stellen befestigt sind, simultan abgespielt. Die Klänge des Raums - im Raum, ein selbstklingender Raum. Durch die Perkussion öffnet sich der Raum der Wahrnehmung. Seine musikalische Qualität wird durch Zeichnungen sichtbar und durch Tonaufnahmen hörbar.

Rolf Langebartels





Julius, Percussion

Konzert in der Galerie Giannozzo, 15.7.1984

Ich habe meine kleinen Intervallinstrumente benutzt, diesmal aber besonders Wert auf die Schwingungen gelegt, die entstehen, wenn ich die

Instrumente auf oder unter Tamburinmembranen lege. Durch Druck mit einem langen Holz konnte ich die Töne verändern, konnte 'Melodie' spielen und durch kleine Stecknadeln, die ich auf die Membranen schüttete, entstand eine sandige Musik

und wenn man so will eine Schlagzeugmusik, die ich stellenweise mit Boosters leicht verstärkte, sodaß durch Anschwellen der Lautstärke ein zusätzliches Element in die Musik kam ...

Julius

Art Now

Kunst = Lebenserweiterung. Künstler "mehr Mensch"
d.h. weniger strukturiert von gegebenen Lebensformen.
Keine Planung, Versuchsfeld : Galerieraum + private Sphäre
+ unterbeachtete Region.
Erst spezifischer Keller, dann Café-Situation ,
mit Freiraum ohne künstlerische Vorprägung.
Mit Künstlern Performances entwickelt,
Mischung aus strengen Künstlerprogrammen und
Mitarbeit-Modifizierungen.
Unterschiedlichste Besucher (Punks, Poppers..).
Den Raum als Institution aufgeben,
Büro für Stadtarbeiten
(z.B. Video im Bus, Aktionen in Tiefgaragen).
Reibungen mit Hausgemeinschaft /Polizei
wegen Nacktperformance, Graffiti ..
Kabelfernsehen nutzen (gleichzeitig auf 2
Kanälen senden) bisher gescheitert an dessen
innerer Struktur.
Das Weitergeben ein wesentlicher Begriff.
Nach Personen wählen statt nach Arbeiten.